

07.12.2020, 19:00 Uhr

Diakonisches Werk in Nordhorn setzt Corona-Schnelltests ein



Abstrich durch die Nase: Fachkrankenschwester Anne Weber testet eine Mitarbeiterin des Wohnheims „Dat Hus“ des Diakonischen Werks in Nordhorn im Rahmen eines Corona-Schnelltests. Foto: Vennemann



Von Sascha Vennemann

Nordhorn „Wir testen uns selbst und das Personal einmal in der Woche, die Bewohner und auch Besucher stichprobenartig“, sagt Anne Weber und bereitet sich darauf vor, die nächste Mitarbeiterin des Wohnheims „Dat Hus“ in Nordhorn in dem kleinen Raum zu empfangen, in dem sie und ihre Kollegin Bianca Konjetzky die Antigen-Schnelltests vornehmen. Sie tragen Schutzkleidung, Handschule, Schutzmasken und Visiere. „Wir machen das zu zweit, weil wir so mehr Test in kürzerer Zeit schaffen“, sagt Konjetzky. Sie wird das Teststäbchen von Weber in Empfang nehmen und die Probe dann für den Schnelltest weiter aufbereiten.

Zusammen mit ihrer Kollegin Sandra Förster bilden Konjetzky und Weber ein Trio des ausgebildeten medizinischen Fachpersonals der Diakonie, das nun das Zertifikat dafür erworben hat, asymptomatische Schnelltest in Pflege- und vergleichbaren Einrichtungen vorzunehmen. Als ausgebildete Fachkrankenschwestern und nach einer Schulung durch einen Arzt ist das laut dem aktuell geltenden Infektionsschutzgesetz möglich.

Ausbildung über Arzt

Die Ausbildung selbst erfolgte über einen Arzt in Nordhorn, berichtet Konjetzky. „Wir haben eine Liste vom Gesundheitsamt bekommen, welche Ärzte die Ausbildung vornehmen und so den Kontakt hergestellt“. Das war kein langes Prozedere: „Wir sind den Test Schritt für Schritt durchgegangen, haben uns gegenseitig unter Anleitung getestet und das war's schon“, berichtet Weber. Inzwischen hätte das Trio aber schon ein bisschen Routine: zwölf bis 15 Tests schaffen sie an einem Schnelltest-Termin, montags bei „Dat Hus“ und am Donnerstag in der Tagesstätte „TASte“ sowie der ambulanten Wohnbetreuung an der Jahnstraße. „Mehr ist bei nur drei Personen, die testen dürfen, und unseren sonstigen Aufgaben auch nicht drin“, stellt Weber klar.



Fachkrankenschwester Bianca Konjetzky gibt die Probe in die Testlösung. Foto: Vennemann

Der nächste Test steht an: Weber bittet die Mitarbeiterin des Wohnheims, sich aufrecht hinzusetzen, und führt das Teststäbchen vorsichtig durch die Nase ein. An dessen Ende befindet sich ein kleines, saugfähiges Stück, mit dem über den Rachen gestrichen wird. „Mit leichten Drehbewegungen“, erläutert Weber und zieht das Stäbchen langsam wieder heraus. Konjetzky steht schon bereit und gibt die Probe in ein kleines Röhrchen mit einer Testlösung. Die wird geschüttelt und anschließend auf einen der Schnelltests gegeben.

Warten auf Streifen

Der etwa daumengroße Test verfügt über eine Vertiefung, in die die Testlösung geträufelt wird. Nach zehn bis 15 Minuten zeigt sich im angrenzenden Feld ein Streifen, ob der Test geklappt hat. Zeigt sich kein weiterer Streifen, ist der Test negativ. Kommt ein zweiter Strich hinzu, liegt ein positives Ergebnis vor. „Dann muss

sich der Mitarbeiter oder Bewohner isolieren und sich erneut testen lassen – vom Gesundheitsamt, an das wir das positive Ergebnis weiterleiten müssen“, erklärt Weber.

Die Mitarbeiterin des Wohnheims muss sich keine Sorgen machen: Ihr Test verläuft negativ. Zwar seien die Schnelltests nicht absolut sicher – Weber nennt eine Zahl von 95 Prozent –, aber sie und ihre Kollegen hatten noch keinen positiven Fall bei ihren Getesteten. Das gebrauchte Material kann bei negativen Tests in den normalen Hausmüll entsorgt werden, wie andere persönliche Hygieneartikel auch.

Testkonzept ist Pflicht

14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie 22 Bewohnerinnen und Bewohner halten sich in dem vom Diakonischen Werk Grafschaft Bentheim betriebenen Wohnheim „Dat Hus“ auf. In der Einrichtung wird psychisch kranken Menschen geholfen, zurück in eine Alltagsstruktur zu finden. „Wegen der Pandemie können wir maximal in Kleingruppen mit fünf Personen mit den Bewohnern arbeiten“, berichtet Leiter Marco Beckhuis. Er ist froh, dass sein Team sich nun regelmäßig testen lässt: „Das ist ja freiwillig, wir können niemanden dazu zwingen, wenn sie oder er nicht will“, sagt Beckhuis.



Tröpfeln und warten: Die Probe in einer Testlösung wird auf den Schnelltest-Streifen aufgebracht. Foto: Vennemann

Damit die Tests in seiner Einrichtung durchgeführt werden können, musste er ein Testkonzept beim Gesundheitsamt einreichen. „Das muss individuell für jede Einrichtung, die das machen will, erstellt werden“, erklärt Beckhuis. Der überwiegende Teil der Kosten des insgesamt etwa 12 bis 14 Euro kostenden Schnelltests wird von der Kassenärztlichen Vereinigung übernommen, den Rest muss das Diakonische Werk selbst zahlen. Die Sets bekommen sie über Apotheken und den Großhandel im Internet.

Theoretisch dürften mit Blick auf die teilweise Kostenübernahme inzwischen 30 Test pro Bewohner pro Monat eingesetzt werden: „Unmöglich, dafür hätten wir überhaupt nicht das Personal“, stellt Beckhuis fest. Dennoch sei die Regelmäßigkeit der Tests einmal pro Woche bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wichtig. „Nur so ergeben die ganzen Schnelltests einen Sinn“, urteilt auch Anne Weber.